

Anonymus,
Descriptio Regni Ungariae,
s.l. ca. 1600



Zsolt Győző Török, Budapest

Die „ungarische“ Woldan-Karte und ihre kartographischen Vorgänger im 16. Jahrhundert

Eine unbekannte Kartentradition in Zentraleuropa zur Zeit der Türkenkriege

Die Sammlung Woldan der Österreichischen Akademie der Wissenschaften besitzt zahlreiche Landkartenkuriositäten. Das Werk *Descriptio Regni Ungariae, una cum aliis finitimis Regionibus, ac Provinciis etc.* ist eines davon.¹

In unserer Studie versuchen wir zu der in der ungarischen Fachliteratur als „Woldan-Karte“ bekannten Mappa einige neue Aspekte beizutragen. Der Umfang dieses Artikels gestattet uns jedoch keine eingehende Analyse. Ich bin aber der Meinung, dass der kartenhistorische Kontext zum besseren Verständnis des hervorragenden mitteleuropäischen Kartenwerkes des 16. Jahrhunderts und seiner Vorgänger helfen kann. Meines Erachtens verrät eine solche Karte vieles über der Kartographie des 16. Jahrhunderts, was bisher aber von der Kartographieggeschichte dieser Region nicht beachtet worden ist. Im Folgenden soll deshalb der Versuch unternommen werden, die Verbindung der „Woldan-Karte“ mit der Kriegskartierungs-

¹ Siehe dazu: G. Holzer – J. Dörflinger, 'Cartographic Rarities of the 'Woldan Collection' late 15th to early 19th centuries. 16th International Conference on the History of Cartography. Exhibition catalogue. Austrian Academy of Sciences, Vienna, 1995, 10, No 22; T. Szathmáry, *Descriptio Hungariae. Magyarország és Erdély nyomtatott térképei 1477-1600*, Fusignano 1987, 173, No 76; L. Szántai, *Atlas Hungaricus 1528-1850*, Budapest 1996, 699.

tradition der türkischen Kriege und mit einigen weiteren Karten, die wir während zahlreicher Forschungen in den letzten Jahre näher untersucht haben, aufzuzeigen.²

Das einzige bekannte Exemplar der *Descriptio Regni Ungariae* wurde 1936 bei einer Auktion des Wiener Buch- und Kunstantiquariats Gilhofer und Ranschburg für 1200 Schweizer Franken vom österreichischen Sammler Dr. Erich Woldan gekauft.³ Über den erfolglosen ungarischen Versuch des Ankaufes dieser Karte, und über ihren Verkauf an den „österreichischen Mäzen“ hat in Ungarn Andor Borbély im Dezember desselben Jahres berichtet.⁴ 1992 hat der in Paris lebende ungarische Kartensammler Lajos Szántai in der Zeitschrift *Cartographica Hungarica* über „eine wieder entdeckte Wandlandkarte von Ungarn“ geschrieben.⁵

Damals, also in den 80er Jahren nach ihrem ersten Auftauchen, wie auch heute, ist das zum Verkauf der Karte von Professor Eugen Oberhummer (1859-1944) verfasste Gutachten gültig: Die Landkarte ist ein Unikat. Dies macht das einzig bekannte Exemplar noch wertvoller. Gleichzeitig soll der interessante Umstand hervorgehoben werden, dass die betreffende Mappa keine Manuskriptkarte, sondern eine gedruckte Arbeit ist. Die Wandkarte von 169 x 89,5 cm Größe wurde von zehn Holzstöcken gedruckt (s. Abb. 4; die Abmessungen der einzelnen Platten betragen 48 cm x 35 cm). Es ist allerdings ungewöhnlich, dass die aus mehreren Teilen bestehende, großformatige Karte für uns nur in einem einzigen Exemplar existiert und es keine anderen Exemplare oder Fragmente von ihr gibt. Auf gleiche Weise ist es merkwürdig, dass die Karte dem Anschein nach mit anderen Kartenwerken keine Verbindung hat und nicht als direkte Quelle für andere Karten herangezogen wurde. Dieses Stück der

² Z. G. Török, Renaissance Cartography in East-Central Europe c.1450-1650, in: D. Woodward (Ed.), *Cartography in the European Renaissance. The History of Cartography* 3/2, Chicago 2007, 1806-1851.

³ Auktionskatalog von Gilhofer und Ranschburg, Wien 1936, Katalog Nr. 258.

⁴ A. Borbély, Hazánk ismeretlen térképei a XVI. századból, in: *Térképészeti Közlöny* 4 (1936), 101-102; vgl. F. Fodor, A magyar térképírás 1, in: *Térképészeti Közlöny* 15 (1952), 41-42.

⁵ L. Szántai, Egy újralfedezett Magyarország falitérkép (Wiederentdeckung einer unbekannten Wandkarte von Ungarn aus dem 16. Jahrhundert), in: *Cartographica Hungarica* 1 (1992), 2-3.

Woldan-Sammlung ist also wirklich ein kartenhistorisches Rätsel, obwohl die Forschungen mit der Zeit vieles aufgeheilt haben.

Der Titel der Karte ist in der Renaissancenkartusche in der linken Ecke zu finden (allerdings ohne Angaben zum Autor und Erscheinungsjahr). Die erste neuere Studie über diese Karte von Szántai stellt fest, dass sie wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt. Er erwähnt darin ein Bild bei Kanizsa, das seiner Meinung nach die Tragödie von Burghauptmann György Thury (1519-1571) darstellt, als er von den Türken in die Falle gelockt wurde. Daher muss die Karte nach 1571 angefertigt worden sein. Auch die durch eine punktierte Linie dargestellte Grenze der türkischen Eroberungen hat die Aufmerksamkeit von Szántai geweckt. Die Datierung hielt er aber noch nicht für eindeutig.⁶

Katalin Plihál hat dagegen in umfangreicheren Studien bewiesen, dass der Vergleich der Grenzlinien mit den zeitgenössischen Kriegsergebnissen zu weiteren Informationen führt.⁷ An der Darstellung der siebenbürgischen Grenzlinie kann man nämlich sehen, dass sie in südöstlicher Richtung von Kronstadt (*KORONA*) über die Karpaten hinausreicht und bis zur Hauptstadt von Rumänien (*Bukheresk*) geht. Dieses Gebiet wurde 1595 von Zsigmond Báthory und einen Verbündeten, den Wojwoden Mihai Viteazul (1558-1601) und Ștefan Răzvan (?-1595), von den Türken zurückerobert. Die Karte stellt also die politische Lage des Gebietes zwischen 1595-1597 dar.

Szántai sah anhand des Inhalts der Karte eine Ähnlichkeit mit der Karte von Johannes Sambucus aus dem Jahre 1571 als gegeben an, Plihál, die die Ortsnamen gründlich untersuchte, kam zu demselben Ergebnis. Auf Grund der 55, ausschließlich in der Wandkarte vorkommenden Namen und deren Differenzen in der Schriftweise versuchte sie, auf die Hersteller der Karte zu schließen. Sie konnte aber keinen eindeutigen Beweis finden, dass das Werk von einem Ungarn konzipiert worden wäre. Trotzdem vertrat sie die Meinung, dass der Autor dieser Karte zur ungarischen, protestantischen Intelli-

⁶ L. Szántai, Egy újrafelfedezett Magyarország falitérkép, in: Cartographica Hungarica 1 (1992), 3.

⁷ Plihál, Hazánk ismeretlen térképe a XVI. Század végéről (Eine unbekannte Landkarte Ungarns vom Ende des 16. Jahrhunderts), in: Cartographica Hungarica 3 (1993), 32-41.

genz gehört hat, denn für sie ist es unvorstellbar, dass ein nicht-ungarischer Verfasser dem Werk einen solchen Titel gegeben hätte.⁸

Im Titel der Karte finden wir aber nicht nur das Königreich Ungarn, sondern auch die Nachbarländer ([...] *una cum aliis finitimis Regionibus, ac Provinciis etc.*, vgl. Abb. 1). Das auf der Karte dargestellte Gebiet ist tatsächlich viel größer als das damalige Ungarn und zeigt Regionen – z.B. Bayern oder venezianische Gebiete –, welche nie zum Königreich Ungarn gehörten. Diese Länder waren bis zur türkischen Eroberung des Landes Nachbarländer von Ungarn. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts hatte sich die politische Aufteilung dieser Region aber radikal verändert. Die reale, damals aktuelle Lage wird ausschließlich durch punktierte Linien gezeigt. Ansonsten ist die osmanische Eroberung nicht zur Kenntnis genommen.

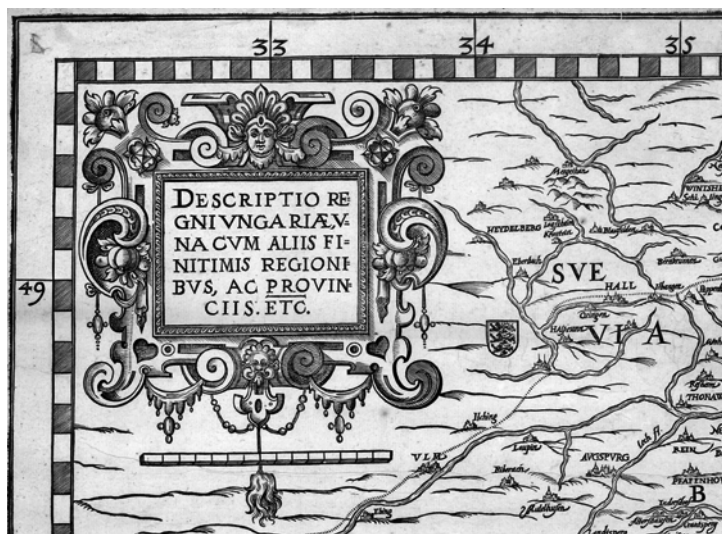


Abb. 1: Titelkartusche der Karte, ÖAW-Sammlung Woldan

⁸ Die Übersetzung ihrer Feststellung lautet: *Es gibt nämlich kein Beispiel dafür, dass eine auf österreichischem, bayerischem oder gleich welchem anderen deutschsprachigen Gebiet lebende Person einer Mappa, die eigentlich das Reich des römisch-deutschen Kaisers Rudolf II. darstellt, den Titel gegeben hatte, der sich auf unserer Karte findet*, vgl. Plihal, Hazánk, 40-41.

Die Karte scheint schon auf den ersten Blick mehr zu sein als eine aus dieser Zeit stammende Landkarte. Sie stellt ein weitläufiges Gebiet dar, denn sie erstreckt sich im Westen bis Bayern, im Osten bis Moldawien (*Moldaviae Pars*), im Norden bis Böhmen und im Süden bis Genua. Daher besteht zwischen dem Titel der Karte und der Darstellung ein Widerspruch.

Man muss sich die Frage stellen: Warum hat ein Zeichner einer Ungarnkarte ein Gebiet, das sich weit über das Territorium des damaligen ungarischen Königreichs erstreckte, dargestellt? Offensichtlich wollte er ein viel größeres Gebiet eintragen. Eine Antwort können wir wohl erst dann erwarten, wenn wir die historischen Umstände in Betracht ziehen. Der Anlass für die Anfertigung der Karte ist wahrscheinlich in der europäischen Expansion des Türkischen Reiches und seinen Konflikten mit dem Habsburgerreich zu suchen. Daraus folgt, dass wir bei der Interpretation der Woldan-Karte die im Zusammenhang mit den türkischen Kriegen entstandenen Karten nicht außer Acht lassen dürfen.

Im Folgenden wollen wir einen wichtigen Fund für die ungarische Kartographiegeschichte – die von Hans Brichzin 1992 in einem in Dresden liegenden Manuskript-Befestigungsatlas entdeckte Ungarnkarte – näher untersuchen. Auf diesem Blatt, *Ungariae loca praecipua* [...], steht nämlich der Name ihres Verfassers, des im habsburgischen Dienst stehenden italienischen Ingenieurs Nicolo Angielini: *per Nicolau(m) Angielu(m) Italu(m)*.⁹ Beim Studium dieser bisher unbekannten Karte hat Tibor Szathmáry die auffallende Ähnlichkeit bemerkt, die zwischen der Manuskriptkarte von Angielini und der in Wien 1571 von Johannes Sambucus herausgegebenen, gedruckten Karte *Ungariae loca praecipua* [...] besteht. Ein Vergleich dieser beiden Karten mit der Woldan-Karte zeigt das überraschende Resultat, dass der ungarische Teil der Woldan-Karte den Inhalt nach Sambucus, die Orientierung hingegen nach Angielini wiedergibt.¹⁰

Mit der Angielini-Karte und mit ihrer Datierung habe ich mich bereits vor einigen Jahren beschäftigt, weil ich das in der Fachliteratur vorgeschlagene Jahr 1566 aufgrund der inhaltlichen Elemente für

⁹ H. Brichzin, Eine Ungarnkarte von Nicolaus Angielus, sowie Grund- und Aufrisse ungarischer Festungen aus dem Jahr 1566 im Sächsischen Hauptstaatsarchiv zu Dresden, in: *Cartographica Hungarica* 2 (1992), 39-43.

¹⁰ T. Szathmáry, Nicolaus Angieli Magyarország-térképe, in: *Cartographica Hungarica* 3 (1993), 2-13.

nicht korrekt hielt. Die Dresdner Karte zeigt nämlich Grundrisse von Befestigungen, die für eine etwa ein Jahrzehnt spätere Datierung sprechen.¹¹ Das steht im Gegensatz zu der von Tibor Szathmáry vorgeschlagenen Reihenfolge,¹² denn die 1571 von Sambucus gedruckte Karte geht somit der Handschrift von Angiellini voran. Es gilt aber auch weiterhin, dass die Quelle beider Karten dieselbe war.

Das bedeutet zugleich, dass in den 1560er Jahren eine solche Darstellung des ungarischen und kroatischen Kriegsschauplatzes in Wien existiert haben musste. Die Struktur dieser zurzeit verschollenen Karte war aber von der 1552-1556 gedruckten Wandkarte von Wolfgang Lazius offenkundig verschieden.¹³ Der Titel der lateinischen Variante der letzteren ist *Regni Hungariae Descriptio Vera*. In der teilweise erhaltenen *Descriptio*, die zu ihrer deutschsprachigen Variante geschrieben wurde, wird das Land mit seinen Teilen vorgestellt (*Des Khünigreichs Hungern sampt seinen eingeleibten Landen grundtliche und warhafftige Chorographica Beschreibung*). Lazius hat 1557 aber auch eine gedruckte Kriegskarte über das Gebiet der ungarischen Militärgrenze, die sich von der Drau bis zur Donau erstreckte, herausgegeben.



Abb. 2: Darstellung der Schlacht bei Kanisia (1601), ÖAW-Sammlung Woldan

¹¹ Z. Török, Angiellini Magyarország térképe: az 1570-es évekből (Die Ungarnkarte von Angiellini: aus den 1570er Jahren), in: *Cartographica Hungarica* 8 (2004), 2-9.

¹² Szathmáry, Nicolaus Angieli Magyarország-térképe, 11.

¹³ Török, *Renaissance Cartography*, in: Woodward (Ed.), *Cartography in the European Renaissance*, 1837.

Die Ereignisse des Türkenkrieges wurden nicht nur in Wien, sondern in ganz Europa aufmerksam verfolgt. Deshalb wurden von den wichtigsten Kriegseignissen auf dem ungarischen Kriegsschauplatz für das große Publikum zahlreiche Karten, Schlachtengemälde und Veduten gezeichnet (vgl. Abb. 2). Das Interesse in Italien an diesen Kartenprodukten zeigt sich an den in Venedig herausgegebenen Drucken: So hatte Matteo Pagano die von Gastaldi konstruierte Karte schon im Jahr 1546 publiziert. Der lange Titel des großen Holzschnittes – *La vera descrizione di tutta la Ungheria, Transilvania, Valachia* [...] – ist eigentlich die Beschreibung der dargestellten Gebiete.

Die Variante der Angielini-Karte aus dem Jahre 1566, welche das Gebiet von Venedig bis Konstantinopel zeigt, stellt den südöstlichen europäischen Kriegsschauplatz aus venezianischer Sicht dar. Von hohem Interesse ist aber, dass der Ausschnitt der Gastaldi-Karte in nördlicher und südlicher Richtung mit dem von der Woldan-Karte dargestellten Gebiet übereinstimmt. Zugleich bemerkt man auch, dass auf der Woldan-Karte das Delta der Donau und folglich auch Konstantinopel nicht mehr dargestellt werden.

Warum stellt nun die Karte nicht nur den ungarischen und kroatischen Kriegsschauplatz und seine unmittelbare Hinterländer (beispielsweise die österreichischen Erblände) dar, sondern auch das zu den inneren Gebieten des Reiches gehörende Bayern? Die eigentliche Quelle für die Darstellung von Bayern war wahrscheinlich die berühmte Karte von Philipp Apian.¹⁴

Das alles ist zwar keine Neuigkeit, obwohl man solche Spuren auf gedruckten Karten eher selten nachvollziehen kann. Die Angielini-Manuskriptkarte von Ungarn aber, die am westlichen Rand die Inschrift *Bavaria* trägt, kann man auch in dieser Hinsicht als Vorläufer der Woldan-Karte ansehen. Die Ähnlichkeit zeigt sich zum Beispiel in der Darstellung der Burg Szatmár (*Zakmar*; Satu Mare, Romania). Im Falle der Woldan-Karte ist die Darstellung des fünfeckigen Fortifikationsgrundrisses deswegen seltsam, weil Ortschaften ansonsten bloß von einigen bildhaften Zeichen gekennzeichnet werden (vgl. Abb. 3). Die Grundriss-Darstellung der pentagonalen Szatmár

¹⁴ Siehe dazu: K. Brunner, Philipp Apians Landesaufnahme Bayerns, in: Zur Geschichte des Vermessungswesens, VDV-Schriftenreihe 8, Wiesbaden 1995, 38-45.

Fortifikation zeigt ebenso wie jene von Kanizsa, Ivanič und Sziget, eine unmittelbare Verbindung mit der architektonischen und kartographischen Tätigkeit der italienische Baumeister und der Familie Angielini.¹⁵



Abb. 3: Grundriss-Darstellung der Festung Szatmár, ÖAW-Sammlung Woldan

Meiner Meinung nach kann man die nach 1595 gezeichnete Woldan-Karte auch in diesen kartographischen Rahmen einfügen. Es scheint, dass der Kartenmacher, der gleichfalls die von Angielini gebrauchte Karte als Grundlage verwendet hatte, dieselbe in westlicher und östlicher Richtung mit jeweils einer Sektion erweitert hat. Diese Erweiterung in die östliche Richtung ermöglichte für den Verfasser, dass er die Ereignisse des siebenbürgischen und rumänischen Feldzuges vom Jahre 1595 darstellen konnte. Auf seiner mit dem Titel *Transylvaniae, Moldaviae, Valachiae, vicinarumque Regionum nova descriptio, Anno MDXCVI ineunte* erschienenen, dekorativen Karte hat Alexander Mair den Siegen von Báthory ein Denkmal gesetzt. Darauf erweiterte er das Kartenbild in östlicher Richtung sogar bis zur Krim-Halbinsel. Die Karte von Matthias Quad *Celebrimi Tractus Danubiani pars praecipua ab Austriae Vienna Constantinopoli usque [...]* (Köln, 1596) ist eine Zwischenlösung. Die östliche Grenzlinie entspricht bei ihm jener Linie, die ein halbes Jahrhundert früher auf der Gastaldi-Karte zu sehen war. Unten auf dem Blatt, zwischen Kaiser Rudolf II. und dem fälschlicherweise Mohamed II. genannten Sultan, ist das Bildnis von Sigmund Báthory zu sehen. Die Besonderheit dieses Blattes ist, dass der ungarische Teil der Laziuskarte ähnelt, während Quads *Hungaria* das Sambucus-Modell nachahmt.

¹⁵ Török, Angielini, in: *Cartographica Hungarica* 8 (2004), 5.

Die Erweiterung der Karte in westlicher Richtung kann nicht durch historische Ereignisse begründet werden. Aber auch andere derartige Werke wurden in jener Zeit hergestellt, so zum Beispiel die zwei Blätter des *Tractus Danubii* in dem 1578 erschienenen Atlas von Gerard de Jode. Diese Karte hat (wie es ihr Titel auch verrät) die Darstellung der Donau von der Quelle bis zur Mündung zum Thema. In der Kartusche wird der Verfasser der Karte, Christian Sgrooten, der Kartograph Philipps II., erwähnt, dessen Person auf die Ansichten der Habsburger zur Kartenkonstruktion verweisen kann. Unten bei der Kartusche der Woldan-Karte kann man auch die Quelle der Donau (*Danubius Fl.*) sehen.

Zusammenfassend können wir also sagen, dass die Karte *Descriptio Regni Ungariae, una cum aliis finitimis Regionibus, ac Provinciis etc.* ohne Zweifel unter dem Eindruck der Türkenkriege, der Ereignisse der 1590er Jahre und der christlichen Kriegserfolgen hergestellt wurde. Das Unikat aus der Sammlung Woldan ist aber keine Karte eines einzelnen Landes, sondern eine Darstellung des habsburgisch-ottomanischen Kriegsschauplatzes und seiner weiteren Umgebung aus habsburgischer Sicht. Sie trägt somit nicht nur Spuren der gedruckten Werke der Verlagskartographie, sondern auch der früheren Manuskriptkarten der habsburgischen Kriegskartographie aus dem 16. Jahrhundert in sich.

Zum Autor

Zsolt Győző Török, Associate Professor für Kartographie und Geoinformation an der Eötvös Loránd Universität Budapest, Direktor von Imago Muni Ltd. und der *International Commission on the History of Hydrography and Nautical Science*. Forschungsgebiete: Kosmographie der Renaissance, Kartenanfertigung und Fortifikationen im Kontext der Grenzkonflikte zwischen Habsburgern und Türken, frühneuzeitliche Kartographie und Kartographie der Aufklärung in Zentraleuropa, Erforschung und Kartenanfertigung der Libyschen Wüste im 19. und 20. Jahrhundert

Kontakt: zoltorok@ludens.elte.hu

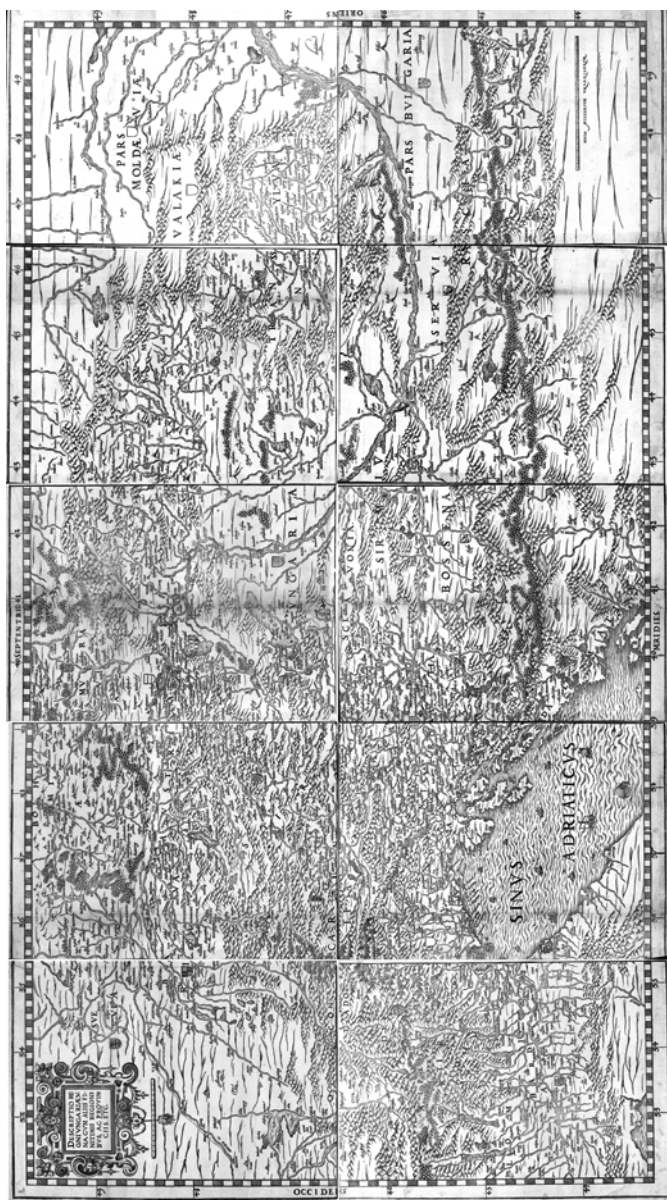


Abb. 4: *Descriptio Regni Ungariae, una cum aliis finitimis Regionibus, ac Provinciis etc.*,
ÖAW-Sammlung Woldan